

Im Buchladen : Übungen zur sicheren Wortwahl für die oberen Klassen der Volksschule und die unteren Klassen der Mittelschulen

Autor(en): **Müller, Paul E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 15: **Legende St. Nikolaus ; Im Buchladen ; Weihnachtsgedichte**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bauer erntet auf dem Felde
Damit wir Nahrung haben in der Kälte.
Apfel, Birne, Traube, Nuß
bringt der Herbst als Hochgenuß.
Süßer Most und guter Wein
Schmeckt im Herbst besonders fein.

Herbst

Der Herbst ist wieder ins Land gekommen
Und hat die Blätter von den Bäumen ge-
nommen.

Buntfarbig wirbeln und tanzen sie umher,
Und schon liegen sie auf dem Boden naß
und schwer.

Das tat der Herbst in seiner Macht,
Doch zeigt er uns auch seine Pracht.
Daß es an Früchten der Erde nicht fehlt,
dafür hat Gott den Herbst bestellt.

Doch alles, was der Sommer an Blüten ge-
schaffen,
muß durch das Kommen des Herbstes ver-
blassen.

Tot ist es in Feld und Flur fast über Nacht,
Und vorbei ist des Herbstes goldene Pracht.

Herbstliedchen

Zwei Bäume hab' ich heut' gesehn
In der Allee alleine stehn.
Die Blätter müssen jetzt schon denken:
Der Wind wird uns halt lenken.

Da kommt er schon mit hellem Lachen,
Und meint: Ihr müßt ein Tänzlein ma-
Er wirbelt sie im Kreis herum, [chen!
Ridibum, ridibum, ridibum.

Herbst

Vorbei ist bald des Herbstes Pracht,
Der Wind bläst schon mit voller Macht
Durch Zweige und durch Äste,
Verscheucht die kleinen Gäste.
Verschwunden ist ihr Blättermeer,
Bald stehn die Bäume kahl und leer.
Der Wind, der gibt nicht auf sie acht,
Er schätzt nicht ihre goldne Pracht.
Die Dohlen krächzen um den Turm,
Sie fühlen schon den Wintersturm.

Gewiß sind es keine Meistergedichte und zeigen auch die Ansätze dazu nicht. Man kann auch nicht überall ans Versmaß klopfen. Aber eines haben sie mir gezeigt: *Wenn man den Kindern die Gedichte einmal von dieser eigenschöpferischen Seite her nahegebracht hat, werden sie der echten Dichtkunst begegnen, sie achten und lieben lernen.* Versuch es auch einmal! (Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß Orthographie und Interpunktionsfehler korrigiert wurden. Die Gedichte sind reine Schülerarbeiten.)

IM BUCHLADEN

Übungen zur sicheren Wortwahl für die oberen Klassen der Volksschule und die unieren Klassen der Mittelschulen

Von Dr. Paul E. Müller, Olten

Vorbemerkung

Dem Lehrer, der nach Übungen sucht, die zu sicherer und treffender Wortwahl erziehen, bieten sich viele an. Paul Lang gibt in seinem vorzüglichen Stilistiklehrbuch eine gute Auswahl an Übungen über »das treffende Wort«. Auch das Buch von

Ludwig Reiners »Der sichere Weg zum guten Deutsch« gibt viel Brauchbares. Sogar in den neueren Schulgrammatiken finden sich eine Menge solcher Übungen. Viele haben aber den Nachteil, daß unzusammenhängende Sätze aneinander gereiht sind. Sie gehen außerdem meist einseitig nach der

negativen Methode vor: schlecht gewählte Wörter müssen durch treffendere ersetzt werden. Diese Methode hat sicher ihre Vorteile. Es gelingt, das Kind darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht gleichgültig ist, welches Wort verwendet wird. Sein Wortschatz wird erweitert.

Ich möchte versuchen, anhand einiger Lektionsskizzen zu zeigen, wie in einer lebendigen Unterrichtsstunde das Kind — ohne daß der Lehrer an gedruckte Übungen gebunden ist — ebenfalls zu einer richtigen Wortwahl erzogen werden kann. Dabei möchte ich, wenn immer möglich, die positive Methode anwenden. Diese Lektionen sollen außerdem zeigen, wie der Schüler auf einen Aufsatz vorbereitet werden kann.

Meine Angaben wollen nicht vollständig sein. Sie möchten lediglich Hinweise geben und zu selbständiger Ausarbeitung ähnlicher Lektionen anleiten.

1. Lektion:

Der unbeholfene Buchhändlerlehrling

Buchhändler Schreiber hat seinen Lehrling, Kurt Amrein, der kurz vor der Lehrabschlußprüfung steht, einen Prospekt ausarbeiten lassen. In diesem Prospekt verwendete Kurt Amrein folgenden Satz:

»Das ist ein interessantes Buch.«

Herr Schreiber hat Kurt gescholten und den Entwurf zum Werbeprospekt zerrissen. Wer kann sich diese Verhaltensweise erklären? — Kurt Amrein hätte ein anderes Wort für interessant verwenden sollen. — Warum hat Kurt das Wort gebraucht? — Er hat vielleicht den Inhalt des Buches nicht gekannt und deshalb einfach ein Wort verwendet, das nicht viel sagt, das aber doch wirbt. — Was für andere Wörter hätte es allenfalls noch gegeben?

ansprechend, lesenswert, lehrreich, spannend, rührend, unterhaltend, witzig, humoristisch . . .

Nehmen wir an, Kurt habe das Buch wirklich nicht gelesen, er habe aber gewußt,

daß es sich um ein Knabenbuch handelt. Welches Wort hätte er dann verwenden sollen? — spannend. Nun arbeiten wir zusammen einen Werbeprospekt aus für verschiedene Bücher. Nehmen wir einmal an, wir hätten vier Bücher anzupreisen: ein Buch für 15jährige Knaben, eines für 30jährige, eines für 50jährige und eines für 60jährige Leser.

Welche Adjektive würdet ihr zusammenstellen?

15jährig	spannend
30jährig	lehrreich
50jährig	unterhaltend
60jährig	witzig, humorvoll

Welche Wörter haben wir nicht verwendet? — ansprechend, lesenswert, rührend. — Warum haben wir gerade diese Adjektive nicht verwendet? »Lesenswert« und »ansprechend« sagen nichts aus über den besonderen Charakter eines Buches. Diese Adjektive sind zu allgemein. »Rührend« erweckt bei vielen Menschen den Eindruck von negativer Sentimentalität. (Diese Zusammenstellung ist auf den Durchschnittsleser zugeschnitten, nicht auf den Liebhaber literarischer Kunstwerke.)

Der Buchhändler hat den Lehrling nicht gescholten, weil er ein Fremdwort verwendet hat. Fremdwörter sind nur dort nicht am Platze, wo sie durch treffendere deutsche Wörter ersetzt werden können. Das ist hier der Fall. Es stehen uns eine ganze Menge Adjektive zur Verfügung, die in unserem Falle mehr sagen als das Wort »interessant«. Es gibt aber auch deutsche Eigenschaftswörter, die leer sind und hohl. Gerade bei den Adjektiven kommt es darauf an, daß sie etwas sagen; sonst erhalten wir den Eindruck, daß wahllos Wörter hingeschrieben sind. Betrachten wir einmal den folgenden Abschnitt aus einem Schriftstück!

»Schwere Wolken ziehen langsam über dem dunklen Strom dahin; tiefer und tiefer scheinen sie herabzusinken; es ist, als berührten in der weiten Ferne ihre grauen Fetzen die große Oberfläche der rasch da-

hineilenden, trüben Frühlingsfluten und als wüchse dort, wo sie das gelbe Wasser streifen, eine undurchdringliche Wolkenwand zum hohen Himmel empor, die den schnellen Lauf des raschen Flusses hemmt und den braunen Holzflößen den langen Weg versperrt.«

Wenn ihr aufgepaßt habt, sind euch schon beim ersten Lesen Adjektive aufgefallen, die der Autor hätte weglassen können: groß, hoch, rasch, braun, schnell.

Diese Wörter passen wirklich nicht in den Text. Ich lese den Abschnitt noch einmal und lasse die Adjektive weg, die ihr bis jetzt aufgezählt habt. Wenn ihr dann noch weitere findet, die besser weggelassen werden könnten, so meldet euch!

Wir haben nur noch zwei gefunden: gelb, lang.

Warum sind diese Wörter überflüssig? — Sie sagen etwas aus, das schon durch andere Wörter ausgedrückt worden ist, oder sie schränken eine Erscheinung auf einen einzigen Eindruck ein. Das Holzfloß z. B. ist nicht nur braun; es zeigt noch eine ganze Reihe anderer Farbtöne, an die wir aber nicht denken, wenn gesagt wird, daß es braun ist. Zählt die Farbtöne auf, die das Floß noch gehabt haben könnte!

Jetzt lese ich euch den so gereinigten Text noch einmal vor: »Schwere Wolken ziehen langsam über den dunklen Strom dahin; tiefer und tiefer scheinen sie herabzusinken; es ist, als berührten in der Ferne ihre grauen Fetzen die Oberfläche der rasch dahineilenden, trüben Frühlingsfluten und als wüchse dort, wo sie das gelbe Wasser streifen, eine undurchdringliche Wolkenwand zum Himmel empor, die den Lauf des Flusses hemmt und den Holzflößen den Weg versperrt.«

Wenn wir diesen Text in den Bücherregalen von Herrn Schreiber suchen wollen, so können wir ihn finden, wenn wir Glück haben. Es ist der Anfang zu einer Erzählung eines berühmten Schriftstellers. (Maxim Gorki: Die Holzflößer.) Achtet euch

jetzt noch einmal auf die Adjektive, die dieser Dichter verwendet hat und versucht zu beschreiben, warum diese mit voller Berechtigung verwendet worden sind!

2. Lektion: Der erfahrene Angestellte

Herr Lombach ist der älteste Angestellte von Herrn Schreiber. Kürzlich hat er behauptet, er könne schon aus der Art, wie die Kunden das Lokal betreten, erkennen, was für ein Buch diese kaufen würden. Seine Kollegen haben aber den Spieß umgedreht und behauptet, sie würden wetten, daß er nicht in einem einzigen Verbum ausdrücken könne, wie die folgenden Personen das Geschäft betreten: ein ehrwürdiger Professor, ein fünfjähriges Kind an der Hand seiner Mutter, eine alte, müde Frau, zwei geschminkte junge Mädchen, ein Lehrling . . . Ich weiß leider nicht, ob Herr Lombach die Wette gewonnen hat. Es würde mich hingegen interessieren, ob ihr die Wette gewinnen oder verlieren würdet.

der Professor schreitet, begibt sich . . .

das Kind hüpf, fußelt, trippelt . . .

die Frau schleppt sich . . .

die Mädchen stolzieren . . .

der Lehrling stolpert, marschiert, eilt . . .

Diese Übung war gar nicht so einfach. Um unseren Wortschatz auszubauen, wollen wir einmal alle Verben aufzählen, die eine Fortbewegung von Personen ausdrücken können:

springen, eilen, rennen, laufen, gehen, hüpfen, trippeln, strampeln, traben, schreiten, marschieren, sich begeben, jagen, rasen, spazieren, hetzen, schlurfen, schlenndern, taumeln, stolpern, sich schleppen, torkeln, stiefeln . . .

Nun haben wir schon 23 Verben aufgezählt. Ordnet diese der Geschwindigkeit nach, und stellt immer eine Person dazu, die passend ist!

Beispiel: Der Knabe springt, der Turner eilt, der Schnellläufer rennt . . .

Hausaufgabe: Sucht im Lexikon nach un-

bekanntem Wörtern, die eine Bewegung ausdrücken! (Beispiel: krauchen = kriechen, rapsen = hastig weggehen [Gassensprache], fußeln = kleine Schritte machen, klabastern = schwerfällig gehen . . .)

3. Lektion:

Buchhändler Schreiber persönlich

Herr Schreiber hat es sich zur Pflicht gemacht, immer als erster im Geschäft zu sein. Kurt Amrein dagegen ist seit jenem Zwischenfall bestrebt, wieder die Gunst seines Vorgesetzten zu erlangen; deshalb versucht er schon seit einigen Tagen, noch vor Herrn Schreiber an seinem Arbeitsplatz zu sein. So kann er jeden Tag sehr genau beobachten, wie der alte, kleine und etwas dicke Herr Schreiber das Geschäft betritt, Hut und Mantel auszieht und sich an seinen Arbeitsplatz begibt. Wer kann mir nun beschreiben, was Kurt alles beobachtet hat? Es geht darum, jede Einzelheit genau und in der richtigen Reihenfolge zu erzählen.

Wenn diese Übung, die durch ähnliche ergänzt werden kann — bei jüngeren Schülern wird man dabei mit Vorteil von der Mundart ausgehen — zur Zufriedenheit beendet ist, machen wir einen Aufsatz mit dem Rahmenthema »Im Buchladen«. Es geht dabei darum, daß die Schüler irgend einen Kunden oder eine Kundin bei der Auswahl und dem Kaufe eines Buches beschreiben.

(Voraussetzung für diesen Aufsatz ist natürlich, daß jeder Schüler schon mehrere Male in einer Buchhandlung war. Dafür hat der Lehrer rechtzeitig zu sorgen.)

Schlußbemerkungen

Durch diese Aufteilung der Lektionen haben wir der Aufsatzvorbereitung drei Stunden geopfert. Das ist aber kein Nachteil, wenn wir bedenken, welche Vorarbeit wir geleistet haben, und wie diese Lektionen dem ganzen Deutschunterricht zugute

kommen werden. Wir sind systematisch vorwärtsgeschritten, haben zwei Lektionen über das treffende Wort — das eine Mal über das Adjektiv, das andere Mal über das Verb — durchgeführt. Die dritte Lektion verwendeten wir zur Schulung des Ausdrucks und der fließenden Erzählung. Es lohnt sich wohl, durch solche Übungen auf den Aufsatz vorzubereiten.

Nachdem die Schüler den Aufsatz geschrieben haben, kann eine geeignete Lektüre gewählt werden, die nachträglich als Musterbeispiel verwendet werden kann. (Gerade bei unserem Thema dürfte dies allerdings ziemlich schwer fallen. Die Autoren scheuen sich offenbar, die Buchhandlungen in ihren Dichtungen zu beschreiben. Für reifere Schüler empfiehlt sich die Novelle von Carl Burckhardt: »Ein Vormittag beim Buchhändler«.)

Sehr schön wäre es ferner, wenn der Lehrer auch den Grammatikunterricht diesem Blocksystem einfügen könnte. Ich will hier abschließend andeuten, wie solche Stunden gestaltet werden könnten:

Der Konjunktiv in der indirekten Rede: Wir spielen Buchhandlung. Ein Schüler ist Verkäufer, zwei andere Kunden. Wenn das fingierte Geschäft abgeschlossen ist, erzählt ein weiterer Schüler, was er gehört hat, jetzt aber in der indirekten Rede.

Futur I: Ein Schüler berichtet, was er in der Buchhandlung tun will.

Imperfekt: Der Lehrer schreibt eine zusammenhängende Mundartgeschichte (Thema: Buchhandlung), die in der Vergangenheit erzählt ist, an die Tafel (oder auf vielfältigte Blätter) und läßt sie durch die Schüler ins Schriftdeutsche übertragen, wobei die verlangte Zeit verwendet werden soll.

Die wichtigste und nützlichste Regel jeglicher Erziehung: Nicht Zeit zu gewinnen, sondern Zeit zu verlieren.

J.-J. ROUSSEAU